

Raimar Kremer / Jutta Lutzi
Bernd Nagel

Unfall als Krise

Beratung von Menschen nach
einem traumatischen Erlebnis

TÄGLICH LEBEN

Vandenhoeck & Ruprecht



TÄGLICH LEBEN – BERATUNG UND SEELSORGE

In Verbindung mit der EKFuL

herausgegeben von Rüdiger Haar

Raimar Kremer / Jutta Lutzi / Bernd Nagel

Unfall als Krise

Seelsorge und Beratung von Menschen
nach einem traumatischen Erlebnis

Vandenhoeck & Ruprecht

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-525-67006-4

ISBN 978-3-647-67006-5 (E-Book)

© 2011, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen /

Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Oakville, CT, U.S.A.

www.v-r.de

Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Printed in Germany.

Satz: SchwabScantechnik, Göttingen

Druck und Bindung: ☉ Hubert & Co, Göttingen

Inhalt

Vorwort	7
1. Einleitung	9
2. Unfälle	13
2.1 Unfall und Krise	13
2.2 Autounfälle	15
2.2.1 Unfallursachen	16
2.2.2 Definitionen	17
2.2.3 Merkmale von Autounfällen	20
3. Psychische Folgen von Unfällen	21
3.1 Psychodynamische Aspekte von Unfällen	21
3.2 Seelische und körperliche Verletzungen – Gemeinsamkeiten und Unterschiede	24
3.3 Zur Diagnostik psychischer Verletzungen	29
3.3.1 Akute Belastungsreaktion	31
3.3.2 Psychisches Trauma	32
3.3.3 Verlauf der traumatischen Erlebnisverarbeitung	34
3.4 Folgen für die Krisenintervention	35
4. Notfallseelsorge	39
4.1 Der Unfallzeuge und seine Angehörigen	40
4.1.1 Der Augenzeuge	41
4.1.2 Die Angehörigen des Augenzeugen	44
4.2 Das Familiensystem bei Todesfällen	46
4.2.1 Überbringen der Todesnachricht	46

4.2.2 Der Umgang mit Gefühlen	50
4.2.3 Die Frage nach den Bewältigungsstrategien	52
4.3 Nachsorge für die Helfer	56
4.3.1 Nachsorge für die Notfallseelsorger	57
4.3.2 Nachsorge für die Einsatzkräfte der Feuerwehr	62
4.3.3 Das vertrauliche Einzelgespräch	67
5. Gemeindeseelsorge	71
5.1 Kontaktaufnahme durch die GemeindepfarrerIn	71
5.2 Das Trauergespräch	78
5.3 Der Gottesdienst zur Beerdigung	85
5.4 Begleitung auf den Trauerwegen	91
5.5 Der gesellschafts-politische Charakter der Seelsorge	105
6. Psychologische Beratung	109
6.1 Tiefenpsychologisch orientierte Beratung	110
6.1.1 Eingangsdiagnostik	111
6.1.2 Beratungsverlauf	116
6.2 Psychologische Beratung nach einem Unfall – Beratung eines Elternpaares nach dem Unfalltod ihres Sohnes	116
6.2.1 Diagnostische Eingangsphase	117
6.2.2 »Er kann doch nicht tot sein« – Stützende Beratung	120
6.2.3 Trennung bedeutet Tod – Aufdeckende Beratung	124
6.2.4 Vom Elternpaar zum Ehepaar	127
6.2.5 Zusammenfassung des Beratungsverlaufs	129
7. Zusammenfassung	133
8. Wichtige Adressen	135
9. Literaturverzeichnis	137

Vorwort

Ein Unfall reißt Menschen abrupt aus ihrem Alltagsgeschehen und erfordert eine völlige Konzentration der Aufmerksamkeit und aller Kräfte auf das akute Geschehen. Je nach Schwere des Unfalls entstehen Verletzungen und Schäden unterschiedlicher Art, die verschiedener Hilfeleistungen und Unterstützungssysteme bedürfen. Für die körperlichen und materiellen Schäden sind in der Regel die Medizin und die Versicherungen zuständig, während die psychischen und psychosozialen Folgen, die ebenfalls schwerwiegend und langwierig sein können, weniger im Blick sind. Welche Hilfen für die Seele während und nach einem Unfall angezeigt sein können und was sie jeweils bewirken, ist Gegenstand dieses Buches.

Notfallseelsorge, Gemeindeseelsorge und psychologische Beratung sind unterschiedliche Hilfsangebote im kirchlichen Kontext, die zu unterschiedlichem Zeitpunkt und mit unterschiedlichem Schwerpunkt im Rahmen eines Unfallgeschehens und seiner Folgen präventiv und kurativ wirken können. Das Buch richtet sich daher an die Haupt- und Ehrenamtlichen in der Notfallseelsorge, an Gemeindepfarrerinnen und Gemeindepfarrer sowie an Beraterinnen und Berater. Sie alle finden für ihren jeweiligen Arbeitsbereich Anregungen und Hinweise auf dem Hintergrund eines Praxisbeispiels.

Das Buch ist im interdisziplinären Diskurs zwischen Theologie und Psychologie entstanden. Die Autoren und die Autorin dieses Buches sind als Fachreferenten für Seelsorge und psychologische Beratung im Zentrum Seelsorge und Beratung der Evangelischen Kirche Hessen und Nassau tätig. Der Bereich Seelsorge und Beratung gehört zu den fünf

Handlungsfeldern, die für das Profil der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau konstituierend sind.

All denen, die mit ihren kritischen Anmerkungen und ihren Diskussionsbeiträgen zu diesem Buch beigetragen haben, sagen wir herzlichen Dank.

Friedberg, im Frühjahr 2011

1. Einleitung

Es ist 22.30, Uhr als sich der Pieper des diensttuenden Notfallseelsorgers, Pfarrer Martini, meldet. Die Leitstelle gibt durch: »Verkehrsunfall mit Todesfolge. Betreuung eines Unbeteiligten«. Im Telefonat mit der Leitstelle erfährt der Notfallseelsorger nicht nur den genauen Einsatzort, sondern dass es sich bei dem Unfallopfer um den 19-jährigen Manuel Weber handelt, der wohl mit hoher Geschwindigkeit gegen einen Baum gefahren ist. Herr Martini verständigt und informiert den Hintergrunddienst in der Notfallseelsorge, Pfarrer Pauli, und macht sich auf den Weg. Am Unfallort schickt ihn der Einsatzleiter zu einem jungen Mann, 20 Jahre alt, der fassungslos und geschockt in einem Rettungswagen sitzt. Die Decke, die ihm jemand um die Schulter gelegt hat, hat er sich über den Kopf gezogen, so dass niemand seine Tränen sehen kann. Im Laufe des Gespräches mit dem Notfallseelsorger erzählt er, dass das Todesopfer ein guter Freund von ihm gewesen sei. Er ist diesem hinterhergefahren und musste zusehen, wie dieser ungebremst von der Fahrbahn abkam und gegen einen Baum geschleudert wurde. Als er zum Auto kam, war sein Freund bereits tot. Er war es, der die Polizei verständigt hat. Der Notfallseelsorger kümmert sich solange um den 20-jährigen Freund, bis er sich etwas gefangen hat und von Angehörigen, die in der Zwischenzeit verständigt wurden, abgeholt werden kann.

Nachdem das Todesopfer geborgen ist, fährt die Polizei mit Pfarrer Pauli los, um die Todesnachricht der Familie zu überbringen.

Die Eltern reagieren ganz unterschiedlich auf die Todesnachricht. Während Herr Weber beim Auftauchen der Polizei

sofort begreift, was geschehen ist, hält es Frau Weber für ganz unmöglich, dass ihr Sohn Manuel tot sein soll und weigert sich, die Nachricht zur Kenntnis zu nehmen. Der Notfallseelsorger begleitet die geschockten Eltern in diesen schweren ersten Stunden, er stabilisiert die sozialen Strukturen und gibt Halt, indem er andere Angehörige verständigt und ins Trauerhaus bittet. Auf Wunsch der Familie nimmt er am nächsten Morgen Kontakt zur Gemeindepfarrerin auf.

Drei Tage nach dem Unfall klingelt das Telefon bei Pfarrer Pauli. Der Einsatzleiter der Feuerwehr, die als erste am Unfallort war, bittet den Notfallseelsorger um ein Nachgespräch mit dem damals diensttuenden Team. Der Unfall ist nach wie vor tägliches Gespräch und hat vor allem zwei Feuerwehrleute belastet. Pfarrer Pauli folgt der Bitte des Einsatzleiters und nimmt an einer Teamsitzung im Feuerwehrhaus teil.

Die Gemeindepfarrerin macht noch am gleichen Tag einen Besuch bei der Familie und bietet den Eltern an, mit ihnen den aufgebahrten Sohn zu besuchen, was beide annehmen. Ein paar Tage später steht sie am Grab des Verstorbenen, um ihn zu beerdigen. Anschließend begleitet sie die Familie in ihrem Trauerprozess und erfährt, dass der Mann in seiner Vorgeschichte eine schwere körperliche Erkrankung hatte, auf die er mit depressiven Rückzügen reagierte. Aufgrund eigener Unsicherheit in der Einschätzung rät sie dem Ehepaar, eine Psychologische Beratungsstelle aufzusuchen.

Die Beraterin bietet an, dass sich das Ehepaar Weber für eine Beratung an sie wenden könne, was dieses auch tut. Frau Weber und Herr Weber können noch immer nicht begreifen, wie das Unglück geschehen konnte, und sie wissen nicht, wie ihr Leben weitergehen soll. Ihr Sohn Manuel lebte noch bei ihnen im Haushalt und er habe viel Fröhlichkeit in ihr Leben gebracht. Sie haben noch eine 28 jährige Tochter, die verheiratet ist und schon vor mehreren Jahren das Elternhaus verlassen hat.

Das Elternpaar kommt in einer Phase in die Beratung, in der es noch darum geht, überhaupt zu realisieren, was passiert ist. Dass ihr Sohn tot ist und nicht doch noch plötzlich in der Tür stehen könnte, können sie nicht wirklich glauben. Da die Um-

stände des Unfalls im Dunkeln bleiben – trotz aller Ermittlungen ist keine nachvollziehbare Ursache für den Unfall erkennbar –, wird es für sie noch schwieriger, das Geschehen zunächst auch nur kognitiv anzuerkennen.

Dieses Fallbeispiel gibt einen ersten Einblick in die oft unübersichtlichen Folgen von Unfällen, von denen viele verschiedene Menschen betroffen sein können. Einmal sind dies die Unfallopfer selbst mit ihren Angehörigen und Freunden, weiterhin Unbeteiligte, die den Unfall mit angesehen haben und unter Umständen erste Hilfe geleistet haben, sowie schließlich die Rettungsdienste und die Polizei. Wir werden in unserem praktischen Teil den Schwerpunkt auf diesen Verkehrsunfall mit Todesfolge legen, um anhand dieses Unfalls exemplarisch die komplexen Folgen für die Betroffenen in ihrem prozesshaften Verlauf darzustellen, bei dem zu verschiedenen Zeitpunkten unterschiedliche Hilfsangebote zum Einsatz kommen. Auch wenn der Unfall selbst in wenigen Augenblicken und damit in einer zeitlichen Verdichtung stattfindet, stellen sich seine Folgen in einer Sequenz von Ereignissen dar, die zeitlich angeordnet werden können.

Unmittelbar nach dem Unfall versorgen Sanitäter und Notärzte die Verletzten, nimmt die Polizei den Unfall auf und veranlasst die Beseitigung materieller Behinderungen (Abschleppdienst, Straßenreinigung etc.) durch die Feuerwehr oder andere Hilfsdienste. Auf diese Ereignisse wird in diesem Buch nicht näher eingegangen werden. Im Fokus stehen vielmehr die psychischen und psychosozialen Folgen, die ein Unfall für die verschiedenen Beteiligten haben kann.

Kapitel 2 bietet zunächst einen Überblick über die verschiedenen Unfallkategorien, der zeigt, wie sehr Unfälle zum menschlichen Alltag gehören. Kapitel 3 widmet sich den psychischen Verletzungen, wie sie im Zusammenhang mit Unfällen vorkommen können, und der Frage, wann welche Behandlungsformen angezeigt sind.

Die Kapitel 4 bis 6 erläutern am Beispiel des genannten Verkehrsunfalls die Folgen, die solch ein Unfall für die Seele

haben kann, sowie die unterschiedlichen Unterstützungs- und Behandlungsmöglichkeiten zu verschiedenen Zeitpunkten.

In der Akutphase kümmert sich die Notfallseelsorge um die Unfallopfer. Als »erste Hilfe für die Seele« steht sie den Betroffenen und ihren Angehörigen und Zugehörigen unmittelbar zur Verfügung (Kapitel 4). Sie übergibt an die Gemeindeseelsorge, die sich um die Beerdigung und um die Trauerbegleitung kümmert (Kapitel 5). Dort, wo die Gemeindeseelsorge an ihre Grenzen stößt, vermittelt sie an die psychologische Beratung (Kapitel 6).

Mit dieser Abfolge haben wir ein Unterstützungs- und Behandlungssystem innerhalb der Kirche beschrieben, das nicht nur unterschiedliche Dienste für unterschiedliche Ereignissequenzen der Unfallfolgen vorhält, sondern auch eine Übergabe zwischen den Diensten möglich macht. Freijeglichen Konkurrenzgedankens können auf diese Weise die Betroffenen und ihr seelisches und psychisches Wohl im Blick behalten werden.

Die beschriebenen Dienste arbeiten ihrerseits jeweils sehr unterschiedlich, was sich auch im Schreibstil der einzelnen Kapitel niederschlägt. Weil es in der Arbeit der Notfallseelsorge klarer Strukturen und Vorgehensweisen bedarf, ist sie eher nüchtern und abgegrenzt. Die Gemeindeseelsorge ist empathisch und zugewandt, während die psychologische Beratung gekennzeichnet ist durch ein ständiges Oszillieren zwischen empathischer Teilhabe und diagnostischer Distanz.

Seelsorge und Theologie werden in diesem Buch in enger Verbindung mit dem Beispiel aus der Praxis reflektiert und beschrieben.

Das Fallbeispiel, auf das wir in diesem Buch den Schwerpunkt legen, ist in seiner Ausführung idealtypisch. Es basiert auf einer realen Fallgeschichte, wird jedoch durch weitere uns bekannte und von uns begleitete Fälle ergänzt, um zusätzliche Aspekte des Geschehens deutlich zu machen. Frei erfunden sind die Namen der Personen, sie haben keine Ähnlichkeit mit uns bekannten Personen.

2. Unfälle

2.1 Unfall und Krise

Der Begriff »Unfall« ist ursprünglich eng mit dem Begriff der »Krise« verwandt. Das griechische Wort *krisis* meint etymologisch die »entscheidende Wendung, den Umschlagpunkt einer Krankheit«, das mittelhochdeutsche *unfal* »Krankheit«, auch »Unglück« und »Missgeschick« (Lieb 2009, 15). Beide können glimpflich ausgehen oder gravierende Folgen haben, weil beiden ein ungewisser Ausgang gemein ist. Sie treten plötzlich und ungewollt auf und gehen mit Schäden und Verletzungen einher.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts halten beide Begriffe Einzug in die gebräuchliche Terminologie der Moderne. Fortschritt und Technologie haben das Industriezeitalter eingeläutet, in dessen Verlauf das Automobil für das Individuum eine zentrale Bedeutung gewinnt. So ist es nicht verwunderlich, dass Betriebsunfälle und vor allem Autounfälle ins Zentrum des Interesses und der Diskussionen rücken. Der Begriff »Unfall« erhält eine technische Konnotation und stellt die Kehrseite des Technischen dar. »Unfall« ist die dunkle Seite des Maschinenbaus, der Motoren, des Fahrens, der Machbarkeit und des Fortschritts. »Vor diesem Hintergrund aber wird der Unfall zwangsläufig zum Index einer tiefen Krise. Er hebt die schöne heile Welt der Technik sinn- und zwecklos aus den Angeln« (a.a.O., 13).

Daran hat sich bis heute nichts geändert. Auch heute noch beansprucht der Unfall eine technische Dimension. Ein Blick in das XX. Kapitel der ICD-Klassifikation der Weltge-